

I r i s.

Zeitschrift für Wissen, Kunst und Leben.

Vierter Jahrgang.



Sonnabend

(1828. N^{ro} 30.)

8. März.

Meine Sterne.

Lobt euch immer blaue Sterne;
Mir nur bringen schwarze Leben.
Sucht nach in weiter Ferne,
Sucht, ob sie am Himmel schweben
Solche Stern' voll Treu und Güte?

Eurer blauen Sterne Blüte
Gibt euch kurze Zeit nur Wonnen;
Denn entrollen ihnen Thränen,
Nimmer glänzen sie wie Sonnen,
Schnell ist's aus mit allem Schönen!

Schwarze blißen immer Feuer,
Werden nie getrübt durch Qualen,
Drum sind sie allein mir theuer,
Weil sie ewig Liebe stralen.

Juliane E... t.

Der Kristallkönig.

(Erzählung von Franz Sizinger.)

I.

Purpurroth färbte die niedergehende Sonne das Nebel- und Steinkohlengewölke, welches die meilenweite Hauptstadt Englands umzog, erzählt Ferdinand Sooton, als ich vor der Westminster-Abtei in Betrachtungen stand. Ich weiß nicht was für ein sonderbarer Hang mir von frühesten Kindheit an, die Kristallform so anziehend machte; der Anblick eines wirklichen Kristalls machte mein Herz klopfen, und nicht selten war mir's, als wollte mich eine geheime Kraft hinabziehen unter die Erde, und mich einführen in das Stralenreich ihrer Kristallpalläste. Alle Formen, die mir in's Auge fielen, verglich mein tinnerer Sinn unwillkürlich mit Kristallen, und ein solches erschien mir nun auch jener prachtvolle Nie-

sendom, dessen gothische Bauart freilich meiner Phantasie auf halbem Wege entgegen kam. Ich mochte auch wohl von dergleichen mit mir selbst gesprochen haben, denn ein wunderhübsches, sechszehnjähriges Mädchen nahm mich sanft beim Arme, und fragte mich lächelnd, ob ich ihr nicht zu ihrem Vater folgen wollte, wo ich an den schönen Kristallstufen und andern seltsamen Naturprodukten meine Freude haben sollte. Auch ich mußte lächeln, weil ich die Kleine für eine jener resoluten Dirnen vom zartesten Alter hielt, von welchen London winnet; aber nach kurzem Gespräche auf dem eben so kurzen Wege zu ihrem Vater, fand ich, daß ich mich geäußert hatte; und noch jetzt bin ich bitterböse über mein liebloses, voreiliges Urtheil.

Wir traten in die Wohnung des Vaters, ein wahrhaft armer Mann, der bloß von dem Handel mit Mineralien, die er auf mühseligen Fußreisen mühsam einsammelte, spärlich lebte. Dichte Finsterniß war in der Stube, und mir war, als mußte ich den Arm ausstrecken und nach einem Gegenstande langen, einem ganz andern, als der in so holder Lebensfrische an meiner Seite stand, und nach dem jeder Andere als ich, gelangt haben würde. Der Vater brachte Licht und warf einige Blicke des Mißtrauens auf mich, als er mich wirklich einen herrlichen, diamant hellen Bergkristall in der Hand halten sah. Als ich aber, von der schönen Stufe mich angezogen fühlend, um ihren Preis fragte, und dieselbe sogleich erstand, verwandelte er sich in die Höflichkeit selbst, und ward nicht müde mich zu quälern mit Demonstration der Seltenheit und exemplarischen Schönheit seiner Naturschätze. Das junge Mädchen folgte mir durch alle die kleinen Gemächer

auf dem Fusse, und schien eben so von mir, als ich von meinem Kristalle angezogen zu werden. Endlich hatten wir die Durchsicht beendigt, und ich empfahl mich bei Vater und Tochter, denn ein bleierner Schlaf drückte mir die Augen, und ein unwiderstehlicher Drang, meinen Kristall im Strale des aufgehenden Mondes spielen zu lassen, trieb mich in's Freie. Mit herzlichem, wehmuthsvollem Tone wünschte mir die Kleine gute Nacht, und ich ging, und begab mich nach Hause, nachdem ich, in dem kindischen Spiele mit der Stralendrehung begriffen, so manchem mir entgegen Kommenden auf die Füße getreten, oder mit seiner Nase zusammengestossen war. Unbegreiflich kindisch, legte ich meinen lieben Kristall sogar auf's Bett, und schlief ohne länger widerstehn zu können ein.

Da sah ich plötzlich die mittlere, reinste Kristallsäule sich ausdehnen, und, ohne die Gestalt zu verlieren, zur feinsten gasartigen, wie Mondlicht strahlenden Masse werden, in deren Wänden eine kleine, saphirblaue Flamme auftauchte; oftmal schien mir aus dieser Flamme ein unbeschreiblich holdes Antlitz entgegenzulächeln, und ich fühlte unennbares Entzücken, wenn ich es erblickte. Auf ein Mal erweiterte sich die Kristallsäule zur ganzen Ausdehnung des Zimmers, und erreichte endlich einen solchen Umfang, daß sie, wie das Firmament, mich, London, und das ganze Weltall einzuschließen schien. Da nahte mir ein Jüngling von edler Gestalt, dessen ganzen Körper ein rosenfarbener Schimmer durchfloß; seine Hand hielt einen einzelnen Mondstral als Szepter, und sein himmelshöher Mund sprach folgende Worte: „Mensch, deine Liebe für meine Kinder hat dir meine Zuneigung erworben, und ich will dir ein Mittel offenbaren, durch welches du mir einen großen Dienst erweisen und dir selbst das Ziel deiner höchsten Wünsche, das dir noch dunkel ist, erlangen kannst. — Nimm diesen Kristall, an dem mein Daseyn hängt, und welchen eine feindselige Macht aus dem Schooße der Erde riß; begib dich nach der Grotte von Cornial und stelle mich meiner Mutter zurück; daß du aber weißt, wer dir erschienen: ich bin der Kristallkönig.“ — Ich erwachte plötzlich mit dem Gefühle der Mattigkeit, die man nach schlaflos durchbrachten Nächten zu empfinden pflegt; als ich aber den vor mir liegenden Kristall betrachtete, der in dem hereinfallenden Morgensonnenstrale regenbogenfarbig erglühte, glaubte ich eine feltne Kraft zu fühlen, die wie elektrisches Feuer meine Nerven

durchdrang. „Ja, ich will dich dem Mutterschooße zurückgeben, Geist der Erde!“ rief ich ein über das andre Mal aus, und küßte den Kristall, und drückte ihn an mein Herz. Nun hatt' ich keine Raft mehr; mein Zimmer, die Straße, London wurde mir zu enge; nach Süden zog es mich hin mit allmächtiger Gewalt, und ich eilte nach dem Posthofe, um den ersten besten Wagen zu besteigen, der nach Dover abgehn würde. Einem Freunde, der in dem Quartiere des Posthofes wohnte, empfahl ich meine zurückgelassenen Effekten, und bat ihn, sie zu veräußern und mir den Erlöszu senden; ich selbst hatte nichts bei mir als meine etlichen Wechsel auf gute Pariser Häuser. — Ich finde die Chaise nach einer halben Stunde zur Abfahrt bereit, öffne den Schlag um einzusteigen, und bin nicht wenig überrascht jenes Mädchen reisefertig da sitzen zu sehen, deren wahrhaft liebliches Antlitz mir nun erst recht deutlich ins Auge, — ja, ins Auge, nicht ins Herz fiel, denn meine Ueberraschung war Folge des sonderbaren Zufalls sie da wieder zu finden, und nichts weniger als auch nur das leiseste Vergnügen über diesen Zufall. Das Mädchen hingegen äußerte große Freude darüber, und drückte den Wunsch aus, daß die Fahrt nie enden möchte. Diese Galanterie, oder vielleicht auch Zuneigung sprach sie mit einem eben so nachdrücklichen als unschuldsvollen Tone aus, so daß ich auf jedem männlichen Gesichte untrügliche Spuren des Neides bemerken konnte; ich aber hielt meinen kristallinen Schatz wohl eingepackt auf dem Schooße, und mußte die Gedanken unwillkürlich darauf zurückführen, hatt' ich sie in andern Regionen schweifen lassen.

Auf diesem Wege erfuhr ich, daß Arabelle, — so hieß das Mädchen, — nach Dover zu einer reichen, aber geizigen Verwandten ziehe, um sie zu beschwören, ihren Vater, den die unzähligen bedeutenderen Mineralienhändler der Hauptstadt um's Brod bringen, doch einigermaßen zu unterstützen, und ihm wenigstens etwas Geld zum Ankaufe vorzustrecken. Ein daneben Sitzender, der Vater und Tochter kannte, raunte mir ins Ohr, daß die Aermste ziemlich rauh vom Vater behandelt werde, und ich bewunderte im Stillen Arabellens selbstverläugnende Kindesliebe.

Nun waren wir im Gasthofe zu Dover angelangt, und es ging an die Trennung. „So seh'n wir uns denn nie wieder auf dieser Welt?“ sagte Arabelle seufzend. „Ach, daß ich arm bin!“ setzte sie nach einer Pause hinzu, sah mir durch eine helle

Thräne in's Auge, drückte mir die Hand, und verschwand, ohne daß ich sie jemals wieder geseh'n hätte.
„Ein braves Mädchen!“ sagte ich bei mir selbst, ohne mehr dabei zu denken, als ihre Bravheit, aber wenn ich jetzt wieder daran denke, so wurmt's mich, sie so ganz ohne Trost verlassen zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

Scherz im Ernste
und

Ernst im Scherze.

(Von S. W. Schickler.)

Vierte Lese.

Menschenkenntniß ist eine theure Waare. Mancher hat sie schon mit Verlust seines Vermögens, seiner Gesundheit, Ruhe und Zufriedenheit erkaufte.

Die Haushälterin und der Diener des Kritikus müssen recensiren, er selbst kritisiert.

Ein schöner Geist ist der Darsteller des Unendlichen im Unendlichen.

Die Liebe ist für einen jungen Menschen, was ein glühendes Stückchen Eisen für ein Kind. Das Kind faßt das Glänzende, das Glimmernde mit der Hand, und verbrennt sich.

Es wäre drollig, wenn man z. B. in der Zeitung Folgendes lesen sollte: Auf dem letzten Balle in * * * ist Jemanden seine liebe Frau abhanden gekommen; wer sie in dem Hause zum * * * abgeben sollte hat als Erkenntlichkeit eine — Tracht Schläge zu erwarten.

Was wäre hier zu thun, wenn man der unglückliche Finder wäre? — Eine solche Frau behalten, oder sich die Tracht Schläge abholen? — Ich denke, das Letztere wäre immer besser gethan.

Des Narren Herz ist in seinem Mund, des Weisen Mund aber in seinem Herzen.

Anekdoten.

Idem per idem.

Man hatte in einem Abendzirkel das sehr unterhaltende Gesellschaftsspiel „der blinde Göttergel“ zum Besten gegeben. Es geht nemlich einer aus der Gesellschaft mit verbundenen Augen herum, und sucht eines Kusses theilhaftig zu werden, indem er, sobald er ein Frauenzimmer erkannt zu haben

glaubt, sich vor ihr auf die Knie niederläßt, und zur Auslösung des glücklichen Bundes um einen Kuß bittet. Als das Loos eines jungen aber nichts weniger als geistlosen häßlichen Israeliten traf, der einer ältlichen hochroth- und weißgeschminkten Dame eine gleiche Huldigung brachte, ^{hat} diese ob des gebetenen Kusses verschämt, und reichte ihm statt ihres Mundes eine ihr zunächst gestandene Gipsbüste hin, die er ganz arglos mit Heftigkeit an seine Lippen drückte; als er aber den unartigen Scherz erkannte, die Binde von den Augen riß, und sarkastisch in die Worte ausbrach: „Gips für Gips,“ erhob sich ein allgemeines Gelächter, das der Dame als Beschämung galt.

Die Honneurs.

Ein Mann von schlechtem Rufe, ein sogenannter Schuldenmacher von Profession, der aber bei allen Gelegenheiten groß und vornehm that, spielte einst mit einem Juden, dem er ebenfalls Geld schuldig war, ohne jedoch auf dessen Rückzahlung zu denken, Whist. Sie standen auf acht. Der Israelit, welcher schon lange einen günstigen Anlaß zu benutzen suchte ihm seiner verächtlichen allgemein bekannten Handlungsweise wegen einen Seitenstieb zu versetzen, richtete die Worte an ihn: „Ich wollte darauf wetten, daß Sie keine Honneurs anzugeben haben.“

S. W. Schickler.

Singedichte.

(Von J. Pfeiffer.)

Die unterbrochene Grabchrift.

Ein Genius grub in diesem Stein:
Hier ruht ein Ehemann, ihr Leute —
Und staunend fiel ein Wanderer ein —
Doch nicht an seiner Gattin Seite?

Die klagende Wittwe.

Auf ihres Gatten Grab heult Frau von Spann
Von Morgen bis zum Abendrothe:
Weil sie mit ihm jetzt nicht mehr zanken kann,
So zankt sie mit dem Tode.

Auf zwei schöne Schwestern.

(Nach dem Französischen.)

Schön wie Citherens Büßchen
Bist du. — Sie gleicht dessen Liebchen.
In zärtlichem Verlangen
Kämpft hier des Herzens Wahl. —
Ich geb mich ihm gefangen,
Und werde sein Rival.

Korrespondenz- und vermischte Nachrichten.

Tagebuch und über Prag.

Ich hatte Gelegenheit zu bemerken, daß Ihr sehr schätzbares Blatt immer häufiger bei uns gelesen wird. Das Interesse derselben erhöhen, — glaub' ich, — dürfte Ihnen eine fortlaufende Korrespondenz in Form eines Tagebuchs, welche die besondern Vorfälle und Erscheinungen im Gebiete der Kunst, der Literatur und des Lebens berichtet, um so wünschenswerther seyn, als Prag unter den Städten des großen Kaiserreichs gewiß in jeder Hinsicht einen ausgezeichneten Rang behauptet. Ich beginne also mit dem Theater, als dem Centralpunkte alles höhern und gesellschaftlichen Vergnügens.

Das hiesige Theater ist ein schönes, pomphaftes Gebäude, das Portal mit einer Säulenreihe von römischer Ordnung geziert; das Innere jedoch ist mit dem Aeußeren nicht ganz übereinstimmend, die Beleuchtung schwach, die Heizung sparsam. Der Kapellmeister ist gut, das Orchester noch besser; das Schauspiel wie das Opernpersonale ist zahlreich und gut besetzt, manches Gelungene wird dem genügsamen Kunstfreunde geboten. Das alte Jahr wurde für einige unserer Schauspieler höchst unangenehm beschloßen: Unser beliebter Komiker Hr. Feistmantel hielt einen sogenannten Epilog am Silvesterabend im Schauspielhause. Einer von den allzeitfertigen Poeten soll dieses chef-d'oeuvre verfaßt haben, dessen einziger Zweck darin bestand, sich über die Persönlichkeit einiger Schauspieler lustig zu machen. Dieses Wischiwaschi erregte daher Sturm unter den beleidigten Schauspielern, und eine allgemeine Indignation.

Am 1. Jänner. „Der Bauer als Millionär.“ In böhmischer Sprache, um halb vier Uhr Nachmittags, „die Burg Waldet“, Schauspiel von Klypepa. Eine Ritter-Artebusade, nebst einem gütigen Deus ex Machina — ein memento für die tragische Muse.

Am 2. Die beiden Britten und ein Waldhern-Konzert der Gebrüder Lewy. Zahlreicher Beifall, mittelmäßiger Besuch. Braue Künstler!

Am 3. Medea, Trauerspiel von Grillparzer. Mad. Birch-Pfeiffer vom Münchener Hoftheater, begann als Medea einen Cyklus von Gastrollen. Wir konnten dem Vorwärtschreiten der reichbegabten Künstlerin unsere Bewunderung nicht versagen. Ein hiesiger namenloser Kritiker hat Mad. B. mit Mad. Schröder, die vor geraumer Zeit bei uns ebenfalls in dieser Rolle debütierte, in der Prager politischen Zeitung sehr sinnreich verglichen, indem er Mad. S. zu einem Mozart'schen Tonstücke, und Mad. B. zu einer Kalbrenner'schen Symphonie stempelte. Warum hat er die beiden achtungswerthen Künstlerinnen, um schon etwas Drolliges zu schreiben, nicht lieber gar mit einer Basgeige und mit einer Bratsche verglichen? —

Am 4. „Richard und Zoraide“, Oper von Rossini. Die Herren Binder und Podhoráky und Mad. Ernst sangen mit ausgezeichnete Bravour.

Am 5. Zur Benefice des Hrn. Bayer, „Adam Wiederbauer“, romantisches Drama in 5 Akten nach La Motte fouqués Erzählung gleichen Namens von W. Mad. Gerle bearbeitet. Ein altes Schlachtstück in gewöhnlicher Manier; in secreto zugefügt zu einem tumultarischen Manöver mit vielen romantischen Trommelschlägen und Trompetenschüssen aufgepußt. Sieben Pfund Uebertreibung — 4 Unzen Maulhelldenthum — 3 Gran Abgeschmacktheit, einige Drachmen Unsinu. u. s. w. Herr Feistmantel machte das Publikum viel lachen mit seinem sehr passenden Sprichworte: „Miserabel!“ —

Am 6. „Adam Wiederbauer.“ Leichenbegängniß des armen Adam.

Am 7. „Der Strochmann“ und „Konzert der Gebrüder Lewy.“ Viel Beifall.

Am 8. „Die beiden Füchse.“

Am 9. „Donna Diana.“ Mad. Birch-Pfeiffer, Donna Diana. In dieser Partie hat die Künstlerin am Wenigsten angeprochen; sie ließ uns mehr das eifersüchtige als das stolze Weib sehen.

Am 10. „Kirchtag zu Petersdorf.“

Am 11. „Der Unsichtbare“ und das letzte Konzert der Gebrüder Lewy bei vollem Hause. Mad. Birch-P. deklamirte eine Ballade von Kuffner, „der Fisch.“ Ihre Deklamation war ausdrucksvoll und schön; Schreck und Freude, Schmerz und zarte Kindlichkeit wußte sie mit ihrem herrlichen Organe wahr und treu zu verschmelzen, nur schien uns ihr Vortrag öfters zu schnell, und dann machte sie auch hie und da die Schauspielerin allzusehr geltend.

Am 12. „Johanna d'Arc“ (Johanna) M. Birch-P. Kraft und Milde und fromme Schwärmerei hat die Künstlerin zu einem schönen Ganzen verbunden. Sie wurde drei Mal gerufen. Ihre Würdig zur Seite stand Hr. Bayer als Dunois.

Am 13. „Staberl als Freischütz.“

Am 14. „Macbeth“, Mad. Birch-P. Lady Macbeth; eine schöne Kunstleistung der Mad. B. jene Scene mit dem händewaschen war von vorzüglicher Wirkung. Trausen und Mitleid erregte ihre gespenstische Erscheinung. Sie wurde gerufen. Hr. Bayer (Macbeth) war ausgezeichnet brav.

(Beschluß folgt.)

Flüchtige Notiz.

Der Katalog der Bibliothek des Herzogs von Saxe im Kensington-Palast zu London ist bereits in 2 Octav-Bänden erschienen. Diese Sammlung ist besonders reich an Manuskripten in allen Sprachen, selbst in der birmanischen, einngalesischen und dem Pali, vorzüglich aber in der hebräischen Sprache. Das Manuskript eines Pentateuchs, das diese Sammlung enthält, soll das älteste und am besten erhaltene seyn, das man in Europa hat; also älter, als der hebräische Coder zu Oxford und der zu Wien, und als der samaritanische zu Massand, welche sämmtlich dem zehnten Jahrhundert angehören.